



Portrait des Autors A. Henry

26.06.2015

Was hat bisher gefehlt auf dem Buchmarkt?

Ein Buch, das Vergangenheit und Gegenwart verbindet und gewissermaßen zeitlos über eine Zeit und eine Generation berichtet, so dass es jeder - an jedem Ort und zu jeder Zeit - verstehen kann.

An was arbeiten Sie gerade wo, wie und warum?

Ich habe noch zwei weitere Manuskripte vom Grundriss her im Kopf. Ich arbeite überall daran, habe sie gedanklich immer bei mir. Wie? Ich mache mir Notizen. Warum? Weil noch nicht alles gesagt ist.

Was darf die Gesellschaft/Kunstwelt von Ihnen demnächst erwarten?

Im Augenblick bin ich dabei, meinen Roman „Ein gewisser Brahms“ durch Lesungen vorzustellen. Nachdem dieses über viele Jahre geschriebene Buch nun erschienen ist, werde ich erstmal abtauchen, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich werde mich an einen Ort zurückziehen, der zur Kontemplation geeignet ist, und in mich gehen.

Welche Veröffentlichungen haben Sie bisher realisiert?

Erzählungen und Novellen in verschiedenen Anthologien, den Kurzgeschichtenband „Negative Schriften“ und den Roman „Ein gewisser Brahms“.

Wie war der künstlerische Werdegang?

Meinen Lebensunterhalt verdiene ich als Journalist – besser gesagt als Fachjournalist, weil das weniger politisch war und ist. Nebenbei habe ich immer literarisch gearbeitet.

Wie sind Sie zur Kunst gekommen?

Ich habe viel gelesen und zahlreiche Autoren gefunden, bei denen ich immer das Gefühl hatte, es sind Ähnlichdenkende. Ich habe mich ihnen verbunden gefühlt und wollte zu ihrem Kreis dazugehören.

Was hat Sie als Mensch besonders geprägt und wie wirkt sich das auf Ihre Kunst aus?

Die Erkenntnis, daß unser Hiersein nicht ewig währt und daß man es dankbar nutzen soll. Ich sehe es als Chance, die jedem gegeben wird, zu zeigen, wer man ist.

Was treibt Sie an?

Dasselbe wie jenen „gewissen Brahms“, die Hauptfigur meines Romans:
„Er schrieb nicht aus Berechnung. Er schrieb, weil er dabei ganz und gar der sein konnte, der er war. Ohne Abstriche, ohne Zugeständnisse. Nirgendwo außer in seinem Roman war ihm das möglich. Der Roman war der Widerschein seiner Seele, das Vermächtnis seiner Existenz. Sein Fußabdruck auf dem Mond ...“

Welches halten Sie selbst für Ihr wichtigstes Werk?

„Ein gewisser Brahms“.

Was denken Sie von vivars*?

Wem Augen und Ohren nie für Kunst, Musik und Literatur geöffnet wurden, bleibt ein Leben lang arm – selbst mit noch so viel Geld in den Taschen. Insofern bereichert vivars uns alle durch Informationen und Angebote zur Kunst und die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch.

www.vivars.com